№ 86. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 19. Juli. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6 Uhr**.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

Einleitung.

Nach dem in den Niederlanden erfolgten Tode Sizismunds, Freiherrn v. Kurzbach, gelangte dessen Oheim und früherer Vormund, Heinrich von Kurzbach, auf Trachenberg, in Ermangelung eines männlichen Erben des Ersteren, in den vollen Besitz der Herrschaft Militsch. Er war kaiserlicher Rath, genoß die Gnade Maximilians II. und Rudolphs II., hatte das Amt eines Commissarius auf den Fürstentagen zu Breslau, und machte sich durch väterliche Güte gegen seine Unterthanen beliebt. Seine Beredtheit und Gelehrsamkeit erwarben ihm noch außerdem einen Ruf, indem er 1575 das Bekenntniß des heiligen christlichen Glaubens aller drei Stände des Königreichs Böhmen, welche sich zum Testament des Leibes und Blutes des Erlösers bekannten, dem Kaiser Maximilian überreichte, und es später aus der böhmischen in die deutsche Sprache übersetzte, es dem Druck übergab und dann dem Kaiser Rudolph zu Füßen legte.

Seine Gemahlin war eine Freiin und Edle zu Wartenberg in Böhmen. Seine Tochter, welche allein von seinen Kindern am Leben blieb, wurde an einen Freiherrn von Lobkowitz in Böhmen vermählt. Und eine Tochter aus dieser Ehe wurde bei ihren Großeltern in Militsch erzogen und 1586 an Joachim, Freiherrn von Maltzan, verheirathet.

Seiner Enkelin zu Liebe vermachte Heinrich, Freiherr von Kurzbach, bei seinem Tode, 1590, die Herrschaft Militsch ihrem Gemahl, Joachim Maltzan, von welcher Zeit an dieselbe unausgesetzt das Besitzthum dieser Familie blieb.

Da aber der Uebergang der Herrschaft Militsch, aus einer Familie in die andere nur eine Privatangelegenheit bleibt, und weder die Verhältnisse Schlesiens, noch der Wille des Herrschers dabei einigen Einfluß hatten; auch der kurze Zeitraum von 1579 bis 1590 zu wenig darbietet, um die Geschichte Schlesiens, in sofern sie Bezug auf Militsch hat, als Einleitung des vierten Abschnittes dieses Werkes bearbeiten zu können, so sei es mir hiermit erlaubt, dem freundlichen Leser einige flüchtige biographische Skizzen mehrer Herzöge Schlesiens vorzuführen, wodurch die Behauptung, daß ein Fluch auf dem Namen der Piasten zu ruhen schien, der ihn bis in seine letzten Zweige verfolgte, gerechtfertigt wird, und dieses möge die Stelle der Einleitung einnehmen.

Schlesien zählte im vierzehnten Jahrhundert bereits achtzehn Herzogthümer, als: Teschen, Auschwitz, Kosel, Beuthen, Oppeln, Ratibor, Strehlitz, Falkenberg und Tost in Oberschlesien, und Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Münsterberg, Jauer, Brieg, Oels, Steinau und Sagan in Niederschlesien. Jeder Herzog nannte sich nach dem Hauptort seines Fürstenthums, behielt aber stets den Titel: Herzog in Schlesien, bei; wie auch alle ein Wappen führten, nämlich erst den polnischen weißen Adler mit einem silbernen Monde auf der Brust im rothen Felde, und später unter Böhmens Botmäßigkeit einen schwarzen Adler im gelben Felde.

Das Fürstenthum Breslau war schon, wie in der Einleitung zur zweiten Erzählung des ersten Theils bemerkt wurde, mit dem, 1835, erfolgten Tode Heinrich VI. an Böhmen gefallen, und hatte seitdem keine eigenen Herzöge mehr. Das Fürstenthum Glogau zerfiel nach dem ebenfalls ohne Kinder erfolgten Tode Premislaus II., welcher sich aufs heftigste dem Verlangen des Königs von Böhmen, ihn als seinen Oberherrn anzuerkennen, widersetzt hatte*), in zwei Theile; indem Premislaus Brüder, Heinrich zu Sagan und Johann zu Steinau, davon Besitz nahmen. Johann verkaufte indeß seinen Antheil bald an den König Johann von Böhmen, und dieser trat ihn wiederum an Kasimir III., Herzog zu Teschen, ab, so daß Glogau bis 1479, wo es ganz an die Krone Böhmen gelangte, getheilt blieb und seine Herzöge aus dem Hause Teschen und aus dem Hause Sagan führte.

Wollte ich die Regentenfolge jedes Fürstenthums und die besonderen Begebenheiten desselben hier aufzeichnen, so dürfte es dem geehrten Leser wohl zu weitläuftig und deshalb langweilig erscheinen; nur so viel erhellt aus der Geschichte, daß die Fürsten meistens, und selten ohne Ausnahme, in gegenseitiger Fehde begriffen waren, wodurch ihre Fürstenthümer natürlich am meisten litten. Ich werde daher nur einige Fürsten nennen, wie ich sie gerade in der Chronik verzeichnet finde, und die sich durch Thaten und besondere Schicksale vor den andern in der Geschichte bemerkbar machten.

Heinrich IV., Herzog zu Glogau, aus dem Hause Sagan, hatte, wie die Chronik sagt, eine gar kurze Regierung; denn als er sich dem Könige Johann von Böhmen nicht nach dessen Willen unterwerfen wollte, verjagte ihn dieser von Land und Leuten, so daß der Herzog darüber 1333 vor Bekümmerniß starb. Sein Sohn Heinrich V. begleitete Kaiser Karl IV. nach Rom zu dessen Krönung und überall, wofür er 1360 von dem Kaiser den südlichen Theil des Fürstenthums Glogau wieder erhielt. Die Herren von Biberstein Sorau hetzten aber den Adel gegen ihn auf, daß sie ihm allen Tort und Schimpf anthaten und ihn im Dorfe St. Jakobskirche einstmals in ein finsteres Loch warfen, woraus ihn aber die Bürgerschaft von Glogau mit bewaffneter Hand befreite. Er regierte neun Jahre und starb 1369. Seine drei Söhne theilten sich in sein Land. Sein Enkelsohn, Heinrich der VII., regierte von 1380 bis 1390 den einen Theil von Glogau; er suchte, wiewohl vergeblich, den Polen Fraustadt wieder abzunehmen, und zog dadurch seinem Lande eine große Verwüstung durch die einfallenden Polen zu.

Heinrich X. nennt die Chronik einen gar frommen und bettlägerigen Herrn, der sich sehr gegen den König Georg Podiebrad widersetzte, und dieserhalb viel Ungemach von den Hussiten auszustehen hatte; er starb ohne Kinder 1476.

Vor allen Fürsten zeichneten sich aber zwei Herzöge zu Sagan durch ihre Grausamkeiten aus; es waren Vater und

*) Siehe Einleitung II. Theil I.

Sohn, und können als ein würdiges Seitenstück zu Konrad II. zu Glogau dienen, der seinen Vetter, Heinrich V. von Breslau, in einen eisernen Käfig sperren ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber den Aerger.

(Fortsetzung.)

Was ist Aerger? es ist eine Verstimmung, eine Störung der Seelenruhe, eine Krankheit des Geistes, die ich in mir verschließe, und welche dadurch entsteht, daß mein — gerader oder krummer — Weg, meine — billigen oder unbilligen — Ansichten, durch einen andern — gerechten oder ungerechten — Willen oder ein physisches Hinderniß durchkreuzt und gestört werden; daß mein Lebensschiff durch das Zusammentreffen mit einem andern — größern oder kleinern — aufgehalten, beschädigt oder gar in den Grund gebohrt wird. Wer sollte sich z. B. nicht ärgern, wenn eine schon längst projectirte Badereise durch einen Ministerial-Erlaß gehindert wird?

Der Aerger richtet sich nicht nach der Größe und Wichtigkeit des entgegenstehenden Hindernisses; auch die kleinste Störung, der Nagel an der Wand (wie man sprichwörtlich sagt) kann, wenn man dafür empfänglich ist, den größten Aerger hervorbringen; wie ich mich denn oft geärgert habe, wenn ich ein Messer suchte und lauter Gabeln, oder statt der Gabeln lauter Messer im Tischkorbe fand, und die Billardkugeln, nach Durchsuchung aller andern Beutel, erst im letzten zu finden waren rc.

Das Hinbrüten über eine Sache, die Aerger erregt, ist die Kehrseite der Genußsucht. Jemehr der Mensch dieser ergeben ist, desto leichter schleicht sich der Aerger in ihm ein. Zwischen ihm und dem Genusse herrscht eine ewige diabolische Wechselbeziehung. Sein Sitz ist lediglich in den niedern Trieben — dem Ganglien-System — und nicht in den höhern geistigen Anlagen, — dem Cerebral-System zu suchen — obschon er seiner hämischen Natur nach beide Systeme zu vermischen scheint und sich ins Geistige einschwärzt.

In der lateinischen und griechischen Sprache trägt der Magen, stomachus, στομαχος, zugleich die Bedeutung des Aergers. Man hat also hier eine nahe Begriffsverbindung zwischen dem Sitze der Verdauung und dem Orte, wohin der Aerger vorzüglich seine Wirkungen erstreckt.

Die hebräische Sprache geht schon höher hinauf und bezeichnet durch das Wort Aph, Nase, Aphaim, Nasenlöcher, zugleich Aerger, Zorn. Dies hat wohl zunächst darin seinen Grund, daß im Zustande des Zorns die Nasenflügel sich ausdehnen; aber hat der geneigte Leser nicht auch schon an irgend einem Bekannten bemerkt, daß dessen Nase, bei vorkommenden heftigen Auftrittten, sich sichtbar zuspitzt und etwas länger wird?

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Erforderniß und den Nutzen der Tanzkunst.

(Beschluß.)

Beobachtet man hingegen eine in Gang und Benehmen nicht ausgebildete Person, so wird die unruhige Verlegenheit derselben, wenn sie sich übrigens keine thörichte Anmaaßung erlaubt, nur zu schiefen Beurtheilungen Anlaß geben.

Auch wird man viele junge Leute finden, welche ihre gewohnten unausgebildeten Manieren durch gewisse erzwungene Mienen und Stellungen verbessern wollen, allein eben bei diesen Verbesserungen und Gebehrden legen sie ihre unvollkommene Bildung um so deutlicher an den Tag.

Hieraus ist wohl nicht zu verkennen, daß bei einer Uebereilung des Unterrichts auf die Hauptsache unmöglich die gehörige Aufmerksamkeit verwendet werden kann, und es wird von Seiten des Lehrers Menschenkenntniß und ein richtiger Ueberblick erfordert.

Selten aber wird man in einer Gesellschaft von Tanzenden auch nur die kleinere Anzahl derselben für wirkliche Tänzer erkennen; die Meisten glauben dann schon gut zu tanzen, wenn sie ihre Tritte und Wendungen nur einigermaaßen, obgleich nur nach ihrer eignen Idee, mit der Musik in Uebereinstimmung bringen, nnd eben daher kommt es, daß es so schwer hält, in einer solchen Gesellschaft auch nur den leichtesten und einfachsten Tanz fehlerfrei auszuführen, denn es könnte dagegen ganz anders sein, wenn unter den Mittanzenden wenigstens die größere Anzahl wirklichen Unterricht genossen hätte.

Hierbei muß ich jedoch recht sehr um Nachsicht bitten, wenn ich bemerke, daß Mancher sich einbildet, er könne gut tanzen, wenn er in einer Eccossaise, Française oder Figaro gut laufen kann. Gelaufen und gesprungen ist aber nicht getanzt. Ohne vorhergegangene gründliche Anweisung tanzt Niemand diese Tänze richtig. Diese Bemerkung wird jedoch nur für diejenigen nothwendig sein, welche bei der tanzenden Gesellschaft mehr die Läufer, als die Tänzer abgeben, die lieber gar nicht mittanzen sollten, eben weil sie durch ihre Unwissenheit und Unbehülflichkeit nur der Symmetrie und Schönheit des Tanzes den Reiz benehmen, die guten Tänzer unterbrechen, und, indem sie ihnen im Wege herumlaufen, diese aus der Ordnung bringen.

Ebenso ist ein Tänzer ohne einige Kenntnisse der Musik das wahre Bild eines Verirrten, der Manches spricht und ausübt, ohne es zu verstehen; denn auch er macht in Ermangelung des musikalischen Gehörs und Taktgefühls Schritte ohne alle Verbindung, und weiß nicht, was er damit ausdrücken soll; er läuft, so zu sagen, dem Takte nach, ohne ihn erhaschen zu können. Sein Tanzen hat weder Sinn noch Ausdruck, und selbst die Musik, die seine Sprünge und Schritte leiten sollte, macht seine Unvollkommnnheit nur um desto sichtbarer.

Die kunstmäßig Tanzenden gerathen selten in Gefahr, durch den Tanz ihre Gesundheit zu verlieren, weil sie in der Wahl der Tänze, als auch in ihrem Verhalten während und nach denselben eine bestimmte Ordnung beobachten, welche sie vor allem Nachtheil sichert. Aber auch die Leichtigkeit, durch die richtig erlernten Pas die Bewegungen auszuführen, schützt sie vor zu großer Erhitzung und Ermüdung, da hingegen die des Tanzens Unkundigen der Anstrengung aller ihrer Kräfte bedürfen, um nur wenigstens nachzukommen. Gewiß wird auch derjenige, welcher das Tanzen gründlich gelernt hat, mehr Gefallen an soliden Tänzen finden, und zur Wahl derjenigen, welche erhitzend sind, nur mit zweckmäßiger Abwechselung schreiten.

Weil aber diese Bestimmung oft Nichtkennern überlassen wird, ist es so weit gekommen, daß die Menuet, der solideste und ausdrucksvollste aller Tänze, gar nicht mehr in Betracht gezogen wird; dennoch bleibt dieser Tanz, der jetzt von Nichtkennern verachtet und veraltet genannt wird, für Kenner immer sehr anziehend, und der vornehmste aller gesellschaftlichen Tänze. Mein Wunsch ist es schon früher gewesen, die Jugend unsrer Stadt so weit zu leiten und unterrichten, daß wir zur Ausführung solcher soliden und ausdrucksvollen Tänze, z. B. einer Menuet, Anglaise, Quadrille geschritten wären, wenn nicht immer die Zeit des Unterrichts zu einer gründlichen Erlernung mich darin beschränkt hätte. — Die Menuet ist die Grundlage alles im Tanze herrschenden Schönen; sie drückt alles Liebliche und Erhabene einer ruhigen Seele aus; sie allein ist es, in der man theils über Schönheit und Bildung, theils über die Augen- und Gebehrdensprache, so wie auch über den Anstand und die Würde der Tanzenden ein entschiedenes Urtheil zu fällen im Stande ist. Die Tänzerin erscheint als eine gefällige, holde Gefährtin des ernsten Mannes, den sie zu erheitern und zu beglücken bestimmt ist; der Mann hingegen in der süßen Anhänglichkeit, mit welcher er auszudrücken scheint, daß er ihre Gefühle liebreich erkenne, und ihr Alles in Allem sein wolle.

Es ist auch weit schwerer, eine Bewegung langsam gut vorzutragen, als schnelle Bewegungen und Sprünge zu machen; eben so wie ein ruhiges, sich immer gleichbleibendes Benehmen gefälliger, aber auch schwerer ist, als ein ausgelassenes.

Man findet leider, daß gegenwärtig an vielen Orten, und selbst in den gebildetsten Zirkeln diese Kunst so sehr vernachlässigt wird, und daß man statt der Menuet und anderer zierlichen Tänze meist nur Gallopaden und Länder sieht.

Dies ist der deutlichste Beweis, wie sehr der gute Geschmack gesunken, die Kunst aber selbst vernachlässigt worden ist. Sollte man nicht vielmehr den niedern Ständen diese letzgedachten Tänze überlassen, und lieber von den ersten Gattungen, deren eine bedeutende Anzahl vorhanden sind, einen öfteren Gebrauch machen?

Aus den hier vorangegangenen Sätzen wird sich wohl jeder freundliche Leser dieses Blattes überzeugt haben, daß ich von der Nothwendigkeit des Tanzes nicht egoistisch sprach, sondern die reine Absicht mich leitete, meine Freunde auf eine Kunst aufmerksam zu machen, die in so manches Lebensverhältniß oft so wich-

tig eingreift. Es bleibt mir daher am Schlusse dieses Aufsatzes nur noch der Wunsch übrig: meinen Zweck, wenn auch erst in späterer Zeit, erreicht zu sehen. S . . . .

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

3) Stipendien, welche mit der Universität Frankfurt a. d. Oder verknüpft gewesen, und durch Verlegung derselben an die hiesigen Universität gelangt sind.

1) Das Stendalsche, von der Universität an Professorsöhne zu vergeben. Zu 37 Rthlr. 15 Sgr.

2) Das Grünbergsche, zu 18 Rthlr. 7½ Sgr., für evangelische Theologen, zu vergeben von der theol. Facultät.

3) Eine auf die Kasse des Mons pietatis in Berlin fundirtes Stipendium von 40 Rthlr. für reformirte Theologen bestimmt. Zu vergeben von der theologischen Facultät.

4) Das Wolf v. Klostersche, gestiftet 1558. Zunächst für die Familie des Stifters, dann für arme Theologen. Zu vergeben von Rektor. Zu 48 Rthlr.

5 und 6) Das Czereicoviussche, gestiftet 1611. Zunächst für 2 Theologen aus der Familie des Stifters, dann für Frankfurter Bürgersöhne, dann auch für andere. Auf drei Jahre zu vergeben vom Rektor. Jedes zu 40 Rthlr. 18 Sgr.

7 und 9) Das Eva-Pruckmann'sche, gestiftet 1623. Zunächst für Verwandte der Stifterin, dann für jeden andern, von der Universität auf 4 Jahre zu verleihen. Nr. 7 und 8 zu 25 Rthlr.; Nr. 9 zu 19 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

10 und 11) Das von Schönaichsche, gestiftet 1644. Zunächst für 2 reformirte Theologen, und sind diese nicht vorhanden, für reformirte Juristen und Mediciner. Die Stipendiaten dürfen das letzte Jahr auf einer andern reformirten Universität studiren, und müssen eine Dissertation schreiben. Von der Universität zu vergeben. Jedes zu 60 Rthlr.

12 und 13) Das Sophie v. Schönaichsche, gestiftet 1760. Für Theologen auf 3 Jahre. Zu vergeben vom Baron v. Schönaich auf Amtitz, von der theologischen Facultät und der reformirten Geistlichkeit in Polnisch Lissa. Jedes zu 50 Rthlr.

14 und 19) Das Werlierussche, 1645 gestiftet. Für evangelische Theologen, Juristen und Mediciner, je 2 auf 3 Jahre. Unter den Gemeldeten entscheidet das Loos in Gegenwart der drei Dekane. Die Stipendiaten müssen eine Disputation über theses halten. Jedes zu 50 Rthlr.

20 — 22) Das Brachvogelsche, gestiftet 1647. Für Schlesier in allen Facultäten. Collatoren sind die 3 Dekane. Das nächste Anrecht haben Liegnitzer Stadtkinder, dann solche aus dem Fürstenthume Liegnitz, und dann andre Schlesier. Jedes ungefähr zu 40 Rthlr.

23 und 24) Das Gölickesche, gestiftet 1732 und 1735. Nr. 23 zunächst für die Familien Gölicke, Lipsius und Limmer; dann für jeden Mediciner, auf 3 Jahre von den 3 Dekanen zu vergeben. Nr. 24 zunächst für einen reformirten Theologen aus dem Anhaltschen, dann aus der Mark oder aus Schlesien. Der Stipendiat ist verpflichtet, eine theol. Disputation zu halten. Jedes zu 57 Rthlr. 26 Sgr.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfter Jahres-Bericht
der
Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau vom 1. Juli 1841 bis 30. Juni 1842.

A. Einnahme.

I. Barer Cassen-Bestand vom 1. Juli 1841 10 Rtl. 5 Sgr. 7 Pf.

II. An Geschenken:

a) Sammlungen.

1) Bei dem dreizehnten Stiftungsfeste des löblichen Gewerbe-Vereins am 5. Juli 1841 bar 36 Rthlr. 23 Sgr.; 1 Friedrichsd'or 5 Rthlr. 20 Sgr.;

2) der Weberbauerschen Schiffahrts-Gesellschaft am 23. Juli 1841 3 Rthlr. 10 Sgr.;

3) derselben am 29. Juni 1842 bei einer Spazierfahrt 10 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;

4) einer fröhlichen Gesellschaft im Wintergarten am 15. September 1841 2 Rthlr. 10 Sgr.;

5) Ertrag der Ausstellung der Insignien rc. rc. der löblichen Gewerke im Wintergarten 305 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.;

6) bei dem Stiftungs-Feste des Privat-Vereins Lätitia 15 Rthlr. 6 Pf.;

7) der Donnerstag-Gesellschaft im blauen Hirsch 13 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.;

8) bei dem Feste zu Ehren der Herren Mückude und Stütze 17 Rthlr. 13 Sgr.;

9) der Herren Meister des löblichen Schlosser-Mittels bei fröhlicher Veranlassung 3 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.;

10) des Helmvereins bei einem Festballe 13 Rthl. 15 Sgr.

11) Ertrag der Sammlung bei dem bürgerl. Schützen-Königs-Balle 3 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf.;

12) des Schweidnitzer Keller-Schifffahrts-Vereins vom 13. März 1842 14 Rthlr.

Summa 443 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf.

b) Gaben von Einzelnen.

1) Von des Herrn Ober-Präsidenten Dr. von Merckel Excellenz 10 Rthlr.;
2) von Herrn Ad—z 2 Rthlr. 20 Sgr.;
3) " " G. l. B. d. N. 5 Rthlr.;
4) " " Lithographen Lilienfeld 3 Rthlr.;
5) der Handlung der Herren T. C. v. Löbbecke u. Comp. 208 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf.;
6) von Herrn Löschburg vom 5. Juli 1841 22 Sgr. 6 Pf.;
7) " " N. N. durch den Lohndiener Vogt für den 22. Juni 1841 15 Sgr.;
8) von Herrn Schiedsmann Rahner bei einem Parteien-Vergleich 10 Sgr.;
9) von Herrn Schiedsmann Röhlicke desgl. 1 Rthlr.;
10) " " Schiedsmann Stöhr desgl. 1 Rthlr.;
11) " " S. C.... II. B. 5 Rthlr. 4 Pf.

Summa 237 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf.

c) jährliche Beiträge.

1) Von Herrn Kaufmann Simon Böhm 4 Rthlr.;
2) " " Kunsthändler Cranz 1 Rthlr.;
3) " dem löblichen Destillateur-Mittel 3 Rthlr.;
4) " der Handlung des Hrn. Gebr. Dyhrenfurth 1 Rtl.
5) " Herrn Tischlermeister Fischer 1 Rthlr.;
6) " " Pfefferküchler Hipauf 3 Rthlr.;
7) " " Kaufmann J. A. W. Jäschke 5 Rthlr.;
8) " " Kunsthändler Karsch 1 Rthlr.;
9) " " Lohnkutscher Krause 15 Sgr.;
10) " " Tischlermeister Renner 1 Rthlr.;
11) " " Kaufmann S. W. Scheftel 2 Rthlr.;
12) " " Leihbibliothekar Schimmel 1 Rthlr.;
13) " dem löblichen Züchner- und Parchner-Mittel 2 Rthr.

Summa 25 Rthlr. 15 Sgr.

(Fortsetzung folgt.)

*** Seit mehreren Jahren hat sich unter den hiesigen Kretschmern ein reger Sinn für Verschönerung ihrer Lokale gezeigt, und die Meisten haben ihre dumpfigen, geschwärzten Bierstuben in helle, freundliche Räume umgeschaffen, so daß man in Breslau nur noch wenige Spelunken des alten Schlages findet, die man ohne große Phantasie für Räuberhöhlen halten konnte. — An diese Verschönerer der Bierstuben hat sich jetzt Hr. Kretschmer Wartensleben (Schmiedebrücke No. 16 in Stadt Warschau) so würdig angeschlossen, daß man sein Lokal ohne Widerspruch das Schönste und Eleganteste der ganzen Stadt nennen kann. Die geschmackvolle Malerei des Hofmaler A. Stiller, die eben so geschmackvoll geordneten Fenstergardinen, das, einen kleinen Thron nicht unähnliche Oefel, und der große Spiegel, gewähren einen höchst erfreulichen Anblick. Was besonders auffällt und worüber die Verehrer des alten Schlendrians freilich die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen werden, ist daß die Schänken hier nicht mehr in Hemdsärmeln und Schürze, sondern in netten Kellnerjäckchen erscheinen. — Das Lokal des Hr. Wartensleben ist um so beachtenswerth, als das darin verabreichte Getränk, Faß-Doppelbier und Laskowitzer sich ebenfalls durch seine Güte auszeichnet, und daher der Besuch unserm durstigen Publikum anzuempfehlen ist.

⁂ Am 9. d. M. des Nachmittags, badete sich ein 13 Jahr alter Knabe an einer unerlaubten Stelle, ohnweit der Salzgasse in der Oder. Er gerieth in eine Vertiefung, und büßte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben. Sein Körper wurde, (alles Suchens ungeachtet) erst am folgenden Tage gefunden.

⁂ Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 625 Schffl. Weizen, 596 Schffl. Roggen, 246 Schffl. Gerste und 1023 Schffl. Hafer.

⁂ Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Ziegeln, 3 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Blech, 5 Schiffe mit Brennholz, 22 Gänge Brennholz, und 4 Gänge Bauholz.

⁂ Auf dem am 11. d. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren circa 700 Stück Pferde feilgeboten. An inländischen Schlachtvieh waren 70 Stück Ochsen, 50 Stück Kühe und 737 Stück Schweine vorhanden.

⁂ (Verschönerung.) In der beendigten Woche wurde das Haus Nr. 5 in der Ursulinerstraße, Nr 3 in der Antonienstraße, Nr. 22 in der Friedrich-Wilhelmsstraße, und Nr. 31 auf der Hummerei neu abgefärbt, und Nr. 3 in der Antonienstraße das Trottoir mit Granitplatten belegt.

⁂ (Eisenbahn.) In verflossener Woche vom 10.—17. Juli sind zwischen Ohlau und Breslau 3030 Personen gefahren, wofür 1260 Rthlr. eingenommen wurden. — In den 4 Wochen vom 19. Juni — 17. Juli sind 18122 Personen gefahren, wofür 6339 Rthlr. eingenommen wurden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 9. bis 16. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 67 Personen (30 männl., 37 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter einem Jahre 16; von 1 — 5 Jahren 6; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 9; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital........8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Juli.					
7.	d. Tagarbeiter Nelke Fr.	ev.	Wassersucht	51	—
	d. Redakteur H. Michelson S.	jüd.	Unterleibschwidſ.	—	11
	d. Schuhmacher Jänsch T.	ev.	Abzehrung	—	5½
	Lieutenantstochter	ev.	Krämpfe	—	4½
	d. Geh. Archiv-Rath u. Professor Dr. Stenzel T.	ev.	Luftröhrenentz.	—	9
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	4
8.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	4
	Tischlertochter R. Gammert	ev.	Magenkrebs	55	—
	Soldatenwttw. J. Senft	ev.	Lungenschwindſ.	67	—
	Maurergeſ. C. Mix	kath.	Lungenschwdſ.	65	—
	Schneider L. Posner	jüd.	Lungenlähmung.	85	—
	d. Kaufmann Egers S.	jüd.	Krämpfe	—	1
	d. Tagarbeiter Wahner Fr.	kath.	Gebärmutterentz	42	—
	Tischlertochter J. Kallmann	ev.	Brustwasserſ.	60	—
	Kaufmann A. Guttentag	jüd.	Asthma	46	—
	Major a. D. H. v. Kalkstein	ev.	Alterschwäche	78	—
	d. Bürstenmacher Mehle T.	ev.	Abzehrung	1	3
	Lohndienerwtt. S. Flöter	ev.	Alterschwäche	78	—
	Tagarb. W. Wiesner	ev.	Wassersucht	19	—
	d. Zimmergeſ. Jauke Fr.	ev.	gastr. nerv. Fieb.	59	—
9.	d. Tagarb. Straußin S.	kath.	i. d. Oder verung.	13	—
	Handelsmann M. Kringel	jüd.	Wassersucht	63	—
	d. Tagarb. Bäck T.	kath.	Unterleibsentz.	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	½
	Apotheker F. Reißmüller	kath.	Brustwassersucht	62	—
Juli.					
9.	d. Tischler Holtze Fr.	ev.	gast. rheum. Fieb.	64	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	⅛
	Pfefferküchlerwtt. E. Mentzel	kath.	Leberleiden	73	9
10.	Nachtwächter H. Stavinsky	ev.	Unterleibschwidſ.	1	4
	d. Drechsler Wecke T.	ev.	Schlagfluß	25	2½
	Tagarb. C. Fleischer	ev.	Lungenschwindſ.	52	—
	d. Tischler Igel Fr.	ev.	Gehirnentzünd.	36	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	3
	d. Schneidergeſ. Neugebauer Fr.	ev.	Zehrfieber	32	—
	d. Brauer Stache T.	ev.	Lungenschwdſ.	6	—
	Dienstknecht J. Peschke	ev.	Lungenschwindſ.	30	—
11.	Tagarb. G. Hausmann	ev.	Bauchwasserſ.	42	—
	d. Handelsm. Ph. Goldschmidt	jüd.	Unterleibskrmpf.	47	—
	d. Schuhmacher Sturmke Fr.	ev.	Lungenlähmung.	74	—
	Almosengenosse J. Weiß	kath.	Alterschwäche	84	—
12.	d. Schuhmachergeſ. Langner T.	ev.	Krmpf. u. Schlag	3	6
	d. Tagarb. Rindfleisch S.	kath.	Krämpfe	1	11
	d. Tagarb. Kurzer T.	kath.	Schwäche	—	—
	Almosengenoß. B. Gerschel	jüd.	Beinbruch	93	—
	Wittwe F. Berliner	jüd.	Alterschwäche	79	—
	Inspektorwtt. Ch. Baudisch	ev.	Entkräftung	75	—
	d. Kutscher Wittig T.	kath.	Zehrfieber	3	2
	Hausknecht M. Bieneck	kath.	nerv. Fieber	35	—
	d. Unteroffiz. Krusch S.	ev.	Krämpfe	—	6
	d. Partikulier Herzog S.	ev.	Abzehrung	—	7
	d. Branntweinbr. Friemel T.	ev.	Abzehrung	37	—
	1 unehl. S.	kath.	Lungenentzünd.	—	4
	d. Schneidergeſ. Salandi Fr.	kath.	Kindbettfieber	28	—
	d. Freigärtner Augustin Fr.	kath.	Darmeinklemm.	64	—
13.	d. Handelsm. Meßner S.	—	Todtgeboren	—	—
	Organistenwtt. J. Schramm	kath.	Unterlb. verstopſ.	77	—
	Tagarb. C. Rüdiger	kath.	nerv. Fieber	31	—
	d. Kutscher Walter Fr.	ev.	Lungenschwdſ.	42	—
	Unverehl. J. Händel	ev.	Halsschwindſ.	35	—
	Tagarbeiterwtt. R. Becker	ev.	Abzehrung	67	—
	Drechsler F. Tietze	ev.	Krmpf. u. Schlag	51	—
	Tagarb. Ch. Bober	ev.	Lungenentzünd.	60	—
14.	Schlossergeſ. E. Nitschke	ev.	Lungenschwindſ.	28	7
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	¼
	d. Ackerpächter Klein S.	ev.	Auszehrung	2	2
	Wirthschaftsamtm. D. Lepper	ev.	Luftröhrenentz.	44	—
15.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	3

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An Fräulein Seidlof, Ketzerberg Nr. 9 v. 5. d M.
2) An die verw. Frau Ober-Bau-Räthin Feller v. 15. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 18. Juli 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 19. Juli: Achte Vorstellung der Königl. Balletgesellschaft zu Berlin, als vorletzte Gastrolle, zum zweitenmal: „Liebeshändel." Komisches Ballet in 1 Akt von **Taglioni;** Musik von **Schmidt.** Vorher: „Die Wiener in Berlin."

Montag, den 25sten, zum 22sten Male: „Die Geisterbraut." Romantische Oper in 4 Akten und 2 Abtheilungen.

Vermischte Anzeigen.

Masselwitzer Maurer-Gips,
offerirt in einzelnen und ganzen Quantitäten
C. F. J. v. Brause & Comp.,
Hintermarkt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke.

Eine **Stube** nebst Zubehör ist in der Neustadt in der goldnen Marie für einen einzelnen Herrn oder Frau zn vermiethen.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.